

Xa
4417



L. 52/52

Xa
4417

Die Glückseligkeit der MVSEN
unter dem Schutze eines gnädigsten Fürsten!

Wolte,
Als

Der Durchl. Fürst und Herr!

Herr Christian,

Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg /
auch Engern und Westphalen / Landgraff in Thüringen /
Marggraff zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Ges-
fürsteter Graff zu Henneberg / Graff zu der Mark / Ras-
vensberg und Barby / Herr zu Ravenstein / etc.

Mit Dero

Hoch-Fürstl. Hohen Gegenwart

Die Stadt Jüterbog Anno 1728. den 18. November
bequädigte!

Vorstellen, zugleich auch

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn

alles Hoch-Fürstl. Wohlseyn anwünschen
und seine Wenigkeit unterthänigst
recommendiren

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigst treu-gehorsamer Diener

M. Johann George Tiemann /

Rektor des Gymnasi zu Jüterbog und Diaconus zur L. Fr. und Mönchen

Jüterbog, gedruckt von Joh. Christoph Tauben.

BIBLIOTHECA
PONTIFICAVIANA

UNIVERSITÄT
ALLE
GEMEINEN
BIBLIOTHEK



S haben vor langen Zeiten bey denen
weisen und klugen Heyden die Musen in grossen An-
sehen gestanden / obugeachtet man aus ihren Erz-
ählungen von denenselben leicht ersehen kan/ daß
die 9. Musen, welche sie nennen / niemahls in der Welt gewes-
sen. Indessen haben sie auch dadurch beweisen müssen / es sey
ihnen ins Herz geschrieben / daß ein Götter sey. Denn sie kon-
ten sich nicht einbilden / daß die Freyen Künste / entweder gar
keinen / oder bloß einen menschlichen Ursprung haben solten.
Dieweil sie aber von dem Wesen / Eigenschaften und Wercken
des wahren Göttes keine zulängliche Erkenntniß hatten : so
dichteten sie die sogenannten Musen als Göttinnen der Freyen
Künste. Es dürfften zwar wegen des Ursprungs dieses Nah-
mens die Critici wohl nicht einig werden / wie sie denn gar off-
ters in der *derivatione nominum*, wo keine Parthey einen sichern
Grund hat / sich vergeblich zanken; Doch gefället mir die Mey-
nung dererjenigen wohl / welche davor halten / es würden die
selben gleichsam *ΟΜΟΙΟΥΣ ΑΙ* genennet; allermassen die
gelehrten Wissenschaften / derer Urheberinnen die Musen seyn
solten / als an einer Kette zusammen hingen. Und Cicero hat
nicht unrecht wenn er *Cap. I. Orat. pro Archia* schreibet : *Omnes
artes, quæ ad humanitatem pertinent, habent quoddam commu-
ne vinculum, & quasi cognatione quadam inter se continentur.* Es
erhället aber aus denen besondern Nahmen der 9. Musen / wie
gar unvollkommen die Erkenntniß der Heyden in nöthigen Wis-
sensschaften gewesen. CLIO solte ihren Nahmen von Loben
haben / und wird wegen der Historischen Wissenschaft gepriesen.
MELPOMENE solte ihren Nahmen vom singen haben / und
eine Erfinderin der Tragoedien, der Rhetorique und der Gesänge
seyn. THALIA, solte ihren Nahmen von blähen haben /
die Comœdien den Acker und Garten-Bau erfunden / und die
Leute bey Gastereyen lustig gemacht haben. EUTERPE, soll
ihren

ihren Nahmen von wohlbelustigen, und die Pfeiffen/Machetin,
Dialecticma, oder alle die Künste/ die einen Menschen vergnü-
gen/ erfunden haben. TERPSICHORE, soll ihren Nahmen
von belustigender singenden und tanzenden haben/ und eine Er-
finderin oder Vorsteherin der Tánze seyn. ERATO, soll ihren
Nahmen vom lieben haben / und denjenigen helfen/ welche die
Liebes-Geschichte grosser Helden besingen/oder sie soll auch bey
andern Leuten denen Gelehrten Liebe zuwege bringen. CAL-
LIOPE, soll von der schönen Stimme den Nahmen haben/
und ist der Oratorie oder auch der Musique vorgefezet wor-
den. URANIA, soll ihren Nahmen vom Zimmel führen/
und zusörderst mit der Astronomie bescháfftiget seyn. POLY-
HYMNIA, welche ihren Nahmen von vielen erinnern oder
singen haben soll / wird vor eine Vorsteherin der Leyer / Geo-
metrie, Grammaticque, oder auch der Historie gehalten. Der
PHOEBUS oder Apollo dessen Nahme so viel als rein und unbe-
fleckt heisset / ein Vorsteher derselben / fand auch so gar seinen
Platz mit unter denen 12. Diis Majorum Gentium. Es gehöret
aber diese von vielen Heidnischen Gelehrten zum Grunde ihrer
Wissenschaft gelegte Erzählung / nicht nur in das Reich der
Chimaeren; sondern sie zeigt uns auch die Unvollkommenheit
der Gelehrsamkeit derselben an. Denn zu geschweigen / daß sie
von der Erkántnis/ die zur ewigen Seeligkeit nöthig ist/ keinen
Begriff hatten; allermassen solche Niemand aus dem natürli-
chen Lichte haben kan; so war auch ihre natürliche Wissenschaft
sehr unvollkommen / den sie lieffen das nöthigste gemeinlich
unberühret / oder trieben es auff eine ungeschickte Art und Wei-
se. Hierher rechne ich zusörderst die Vernunft-Kunst/ die man
die Logica nennet / soferne sie aus sichern Gründen/ Demonstra-
tiones oder überzeugende Schlüsse hervorzubringen / und bloß
wahrscheinliche oder gar falsche Dinge davon abzusondern leh-
ret/ welche zu unsern Zeiten durch den Fleiß der geschicktesten
Staats-Leute ein ganz ander Ansehen bekommen / als sie un-
ter den Heyden und pedantischen Scholasticis gehabt. So gehö-
ret

ret auch die Sitten-Lehre oder Moral hieher / welche die Mens-
chen nicht nur zu der nöthigen Erkänntniß und Unterscheid des-
sen was wahrhaftig gut und böse ist bringen: sondern sie auch
zur Liebe des Guten und Haß des Bösen/und vornehmlich zur
Ausübung der Selbst-Erkänntniß bewegen soll. Daß aber auch
diese Wissenschaft so schlecht von den meisten Heyden ist getrie-
ben worden / ist um so viel weniger zu bewundern / jemebr auch
die geschicktesten und berühmtesten Männer unter denen Chris-
sten über die Verachtung der so nöthigen Moral zu klagen Unre-
sach gefunden haben. Ein um die gelehrte Welt sehr verdienster
Mann schreibt hiervon also: Man wundere sich nicht, daß
man unter tausend Gelehrten offte nicht einen Weisen antriffte,
weil nicht nur fast Niemand die Lehre von der Selbst-Erkän-
niß zur Ausübung bringet: sondern wir auch in einer solchen Zeit
leben, darinnen diejenigen, die das *Nosce te ipsum* einschärfen vor
Sycophanten oder Verräther, ja wohl gar vor die schädlichsten
Räzer gehalten werden. Einige die nur bloß aus dem natür-
lichen Licht noch die beste und nöthigste Erkänntniß einigerma-
ßen erlangten / gestunden es selbst zu / daß die nöthigsten
Wissenschaften / und sonderlich die Moral von den wenigsten
getrieben würde / daher es käme / daß sie sich mit ihrer einge-
bildeten Wissenschaft selbst hinter das Licht führeten. Cebes,
ein Schüler Socratis schreibt: So wohl die *Poeten*, als auch
die *Redner*, wie nicht weniger die *Dialectici*, *Musici*, *Arithmeti-
ci*, *Geometrae*, *Astrologi* und dergleichen, welche Liebhaber des
betrüghlichen Unterrichts sind, irren sich, wenn sie meinen, sie
befänden sich bey der wahren und besten Lehre. Alle die derglei-
chen gelerner haben, haben vor andern Menschen, was die Bes-
serung betrifft, nichts voraus, massen sie mir nicht anders vor-
kommen, als Leute, die sich in einen falschen Wahn vom Guten
und Bösen, so wohl als die andern befinden und in der *Slave-
rey* der Bosheit beharren. Geben auch vor zu wissen, was sie
doch nicht verstehen. Solchemnach ist zwar bey den Mäßen der
Blinden Heyden viel Thorheit anzutreffen: Dennoch können
wir nach dem Gebrauch der Redner derselben Mahnen noch
wohl

wohl nennen / wenn wir unter diesen erdichteten individuis die
Gelehrten / sowohl als die Liebhaber der Gelehrsamkeit verstehen.
In welchen Verstande es denn anzunehmen / wenn man
die Mäßen glücklich preiset / welche unter dem Schutze eines
gnädigsten Fürstentums stehen. Wie man nun unter diesen Mäßen
vornehmlich diejenigen Liebhaber der Gelehrsamkeit zu verstehen
hat / die um eine wahre / nöthige auch Christliche Wissenschaft /
Weisheit und Klugheit sich bemühen / dieselbe aber nicht pe-
dantisch suchen: Also rühret deren Glückseligkeit zwar vornehmlich
von der Göttlichen Gnade her / wenn sie sich derselben gewiß
versichern können ; dennoch aber thut bey ihren zeitlichen und
äußerlichen Wohlseyn / nächst Gott / die preiswürdige Gna-
de hoher Regenten / welche die heil. Schrift selbst Götter nen-
net / das meiste. Diese Mäßen finden nicht nur an dem unwissenden
und unverständigen Pöbel : sondern auch an denen durch
die Wuth der herrschenden Begierden und sündlichen Affecten
verblendeten und verkehrten Gelehrten ihre abgesagte Feinde /
welche mit Worten und Wercken / ja auch wohl mit verlemde-
rischen Schriften wider alle Göttliche und Menschliche Rechte
in ihrer Blindheit sie stürmisch anzufallen und ihnen zu schaden
sich bemühen. Könten auch öfters die Feinde der zänckischen
Gelehrten den Leib ihrer Widersacher also verletzen / wie sie zu-
weilen das Gemüth angreifen : so würde mancher auch wohl
menschelmörderischer Weise auff diesem Kampff Platz viel tödtliche
Wunden bekommen ; Mancher / der mit wichtigen Be-
weiser-Gründen seinem Widersacher auff eine vernünftige Art
überlegen ist / würde durch äußerliche Gewalt und durch das
Geschütz der feurigen Feder desselben gar um sein Leben kommen.
Es soite zwar die Gelehrsamkeit / welche die Menschen / theils
aus dem Lichte der Natur / theils aus der heil. Schrift erlan-
gen können / ein Mittel seyn / dadurch dem Elend / das die Men-
schen natürlicher Weise auf allen Seiten drücket / abgeholfen
würde : Da aber der abscheuliche Mißbrauch vieler Gelehrten
Wissenschaften und thörichte Verachtung der nöthigsten und
nütz-

nützlichsten denen Weisen und Verständigen mehr als zu be-
kannt ist: so fehlet scenlich so viel daran/das die Gelehrsamkeit
allezeit zum Wohlseyn der Menschen ausschlage / daß sie viel
mehr das Elend derselben öftters vergrößert / und dadurch viel
tausend Menschen unglücklich gemacht werden. Welches der
Exempel zugeschweigen / die Geschichte/die wir in der heiligen
Schrift von Pharisäern und Schriftgelehrten auffgezeichnet
finden/ zur Sauge erweisen. Solchemnach ist es eine grosse
Glückseligkeit auff Erden/ wenn Göt dieselbe denen Liebha-
bern einer nützlichen Gelehrsamkeit gömnet/ daß sie an der Ho-
hen Gnade eines Durchl. Regenten einen mächtigen
Schutz haben. Wie viel Gutes kan nicht alsdenn unter dem
Göttl. Segen befördert werden? Wie viel Mensch'n können
nicht von ihren Verderben befreuet werden? Wie vielen können
nicht die mit Blindheit geschlagenen Augen des Verstandes er-
öffnet werden? Wie vieler angebohrne und durch Irthum ver-
stärkte Bosheit kan nicht durch mitwirkende Göttliche Gnade
gutenheils gehoben und weggeschaffet werden? Wie alücklich
kan nicht sodenn der zur Superstition oder Aberglauben geneig-
te Pöbel und der zum Atheismo geneigte Hauffen eitelgesin-
neter Gelehrter und anderer die vielmahls in grossen Unsehn-
hen auff einen heilsamen Weg geführet werden? Die Majes-
stät des grossen Constantini aus dem IVten Seculo nach Christi
Geburth/ und der unauslöschliche Glantz des Durchl. Chur-
Fürsten von Sachsen/ Friderici III. des Weisen aus den XVten
Seculo schwebet der Christlichen Gemeine und allen Christl. ge-
sinneten Gelehrten noch im mer in diesen Stück für Augen. Hat
die Fama nicht den R. ihm des Höchst. S. Rel. Chur-Fürsten von
Sachß. Johannis Constantis, wegen seiner sonderbahren Gnade
gegen diejenigen/die die Wißheit liebten und darnach forsche-
ten wenigstens in ganz Europa ausgebreitet? Die Liebe desselben
zu den Studiis war so groß/das Er auch die Hoch-Fürstl. Prin-
zen fleißig dazu anhielt. Und wann man Ihn dieses Ubel aus-
legen wolte/ als wolte Er aus denen Fürstl. Prinzen Scuden-

ten

ren und Schreiber machen : pfliegete Er zu sagen : Es lernet
sich wohl von sich selber, wie man zwey Beine über ein Pferd
hengen, des Feindes oder wilder Thiere sich erwehren, oder ei-
nen Haasen fangen soll, darum können solches auch meine
Reuter-Jungen. Aber wie man Gottselig leben/ Christlich
regieren, auch Land und Leuten löblich vorstehen soll, darzu
bedürffen ich und meine Söhne gelehrte Leute und gute Bü-
cher, nebst Gottes Geist und Gnade. Der höchst-seligste
Chur-Fürst zu Sachsen/ Augustus welcher mit grosser Glück-
seligkeit seine Lande regieret / pflegte öftters zu sagen: Man
müsse die Aemter mit Leuten, nicht aber die Leute mit
Aemtern versehen, und wolte dadurch zu erkennen geben/
was vor einen starcken Schutz die MUSEN an Siner Durch-
lauchtigkeit hätten. Auff welche Art und Weise das Durch-
lauchtigste Haus Sachsen noch bis auff diese Stunde die
Gelehrten so wohl/ als die Liebhaber der Gelehrsamkeit mit
unschätzbarer Gnade geschüzet hat. Besonders haben
auch unsers Orths an des Durchl. Fürsten und Herrn/
Herrn Christians/ Herzoges zu Sachsen/ Jülich
Cleve/ u. Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgraffen in
Thüringen/ Marggraffen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-
Saustz/ Gefürsteten Graff zu Henneberg/ Graffen zu der Marck
Ravensberg u. Barby/ Herrn zu Ravensstein zc. Hoch-Fürstl.
Durchl. Landes Väterlichn Hohen Gnade/ die mit nützlichen
Wissenschaften beschäftigten MUSEN Ihre erwünschte Glückseli-
gkeit gefunden/ dessen sich/ nebst der gesamten Stadt Jüter-
bog/ besonders auch meine Wenigkeit in tieffster Unterthä-
nigkeit izo so viel mehr zu erinnern Ursach hat/ da Ew. Hoch-
Fürstl. Durchl. hiesigen Ort mit Dero Hoch-Fürstl. Hohen
Gegenwart zu begnadigen geruhen wollen. Als vor kurzen
in eben diesem Jahre Ihro izt regierende Kaysersl. Majestät
Carolus VI. die Stadt Trieste mit Dero Hohen Gegenwart
erfreuete / richtete dieselbe/ nebst einer Triumph-Pforte/ auch
eine

222 407
eine besondere Ehren-Seule zum Gedächtniß der Anwesen-
heit S. Käyserl. Majestät auff: Nebst andern treugehor-
samsten Unterthanen richtet **Sw. Hoch-Fürstl.**
Durchl. meine Wenigkeit bey Dero Hohen Ge-
genwart in Züterbog durch ein stetiges Andencken
im Herzen eine solche Ehren-Seule/ so schuldigst/ als un-
terthänigst und demüthigst auff. Mein unterthänigster
Wunsch gehet hierbey dahin / daß der Allerhöchste
Sw. Hoch-Fürstl. Durchl. ferner bey allen
Hoch-Fürstl. so geist- als leibl. Hohen Wohlseyn in Gnaden
erhalten / Denenselben eine gesegnete und Friedens-volle
Regierung noch lange Jahre verleihen wolle/ damit unter
der Gnade **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.**
die Musen einer beständigen Glückseligkeit und mächtigen
Schutzes sich ferner zu erfreuen haben / und auch meine We-
nigkeit / als **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl. Preis-**
nes Gnädigsten Fürsten und Herrn unter-
thänigst treu-gehorsamster Diener die besondere Gnade
Sw. Hoch-Fürstl. Durchl. unterthänigst
zu rühmen Ursach haben mdge.

Gottes Gnade behVte aVCh noch
Dieses Jahr VnD forthIn Vnsern theV-
resten. Herzhog!



Pon Xa 4417, QK

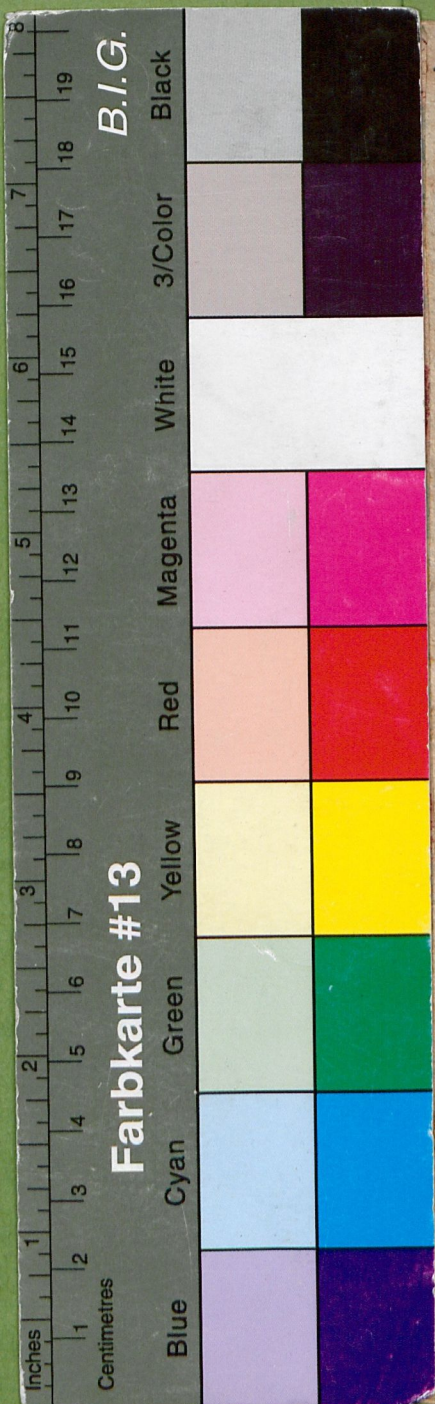
Pon Xa 4417, QK



W18







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimètres

Die Glückseligkeit der MVSEN
unter dem Schutze eines gnädigsten Fürsten!

Wolte,
Als

Der Durchl. Fürst und Herr!

Herr Christian,

Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen/ Landgraff in Thüringen/
Marggraff zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Ges-
fürsteter Graff zu Henneberg/ Graff zu der Mark/ Rau-
vensberg und Barby/ Herr zu Ravenstein / etc.

Mit Dero

Hoch-Fürstl. Hohen Gegenwart

Die Stadt Jüterbog Anno 1728. den 18. November
begnadigte/

Vorstellen, zugleich auch

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

Seinem Gnädigsten Fürsten und Herren

alles Hoch-Fürstl. Wohlseyn anwünschen
und seine Wenigkeit unterthänigst
recommendiren.

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigst treu-gehorsamer Diener

M. Johann George Tiemann/

Rektor des Gymnasia zu Jüterbog und Diaconus zur L. Fr. und Mönchen

Jüterbog, gedruckt von Joh. Christoph Zauden.

Xa
4417

BIBLIOTHECA
PONICEAVIANA

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
SACHSEN-ANHALT
MAGDEBURG